Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 7-8

Artikel: Rückblick auf das erste Dezennium des Bestandes der Sektion Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn es im Evangelium heisst, dass der Glaube Berge versetzen kann, so ist damit ja nicht nur etwa der religiöse Glaube gemeint, sondern der Glaube an eine Idee überhaupt. Was nötig ist, das ist auch ein starker Optimismus und ein stetiger Wille. Immer und immer wieder muss den Massen der Kampf gegen die Kriegsidee gepredigt werden, und das wird endlich ansteckend wirken. Wenn dann die Idee einmal populär geworden ist, dann ist auf einen Sieg zu rechnen. Die Friedensidee muss schliesslich auch ein Prestige erlangen, das ihr neue Kraft verleiht.....

Auf die Massen kommt es an! Ohne sie zu gewinnen, können die Friedensfreunde nicht daran denken, ihr Ziel zu erreichen. In Gemeinschaft mit ihnen wird das Werk zu einem guten Ende geführt werden können. Deshalb sei der Versuch gewagt!

——o——

Rückblick auf das erste Dezennium des Bestandes der Sektion Luzern.

Bericht an die Generalversammlung vom 31. März 1910.

Da heute ein Dezennium verflossen ist seit der Gründung der Sektion Luzern des Schweizerischen Friedensvereins, so ist es vielleicht am Platze, einen kurzen Rückblick auf diese Zeit zu werfen.

Am 9. September 1900 tagten die Delegierten des Schweizerischen Friedensvereins unter dem Vorsitz der Sektion Bern bei uns in Luzern. An dieser Versammlung nahmen die Herren Kaufmann Lang, Kunstmaler Emmenegger und Forstinspektor Burri teil, und diese gab dem Wunsche Ausdruck, es möchte sich zum Zwecke der Gründung einer Luzerner Sektion ein provisorisches Komitee bilden. Es wurde folgenden Herren der Eintritt in dieses Komitee nahegelegt: Regierungsrat Düring, Regierungsrat Schmid, Stadtpräsident Heller, Stadtrat Ducloux, Gerichtspräsident Schürmann, Rektor Egli, Oskar Hauser, Forstinspektor Burri, Kunstmaler Emmenegger, Lang, Kaufmann, und Dr. Franz Bucher-Heller.

Am 3. November hielt das provisorische Komitee eine konstituierende Sitzung, zog einen Statutenentwurf in Beratung und beschloss, Herrn Regierungsrat Düring zu begrüssen, den Vorsitz in der zu gründenden Sektion zu übernehmen. Die Gründungsversammlung fand am 21. November statt und war von 28 Personen, darunter 6 Damen, besucht. Herr Feldhaus aus Basel hielt ein Referat, und daran knüpfte sich die Konstituierung des Vereins, dem sofort 40 Personen beitraten. Herr Regierungsrat Düring hatte aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz abgelehnt, so auch Rektor Egli, der Herrn Dr. Bucher-Heller vorschlug, der eine Wahl akzeptierte. In den Vorstand wurden ferner gewählt die Herren Regierungsrat Düring, Rektor Egli, Josef Lang, Forstinspektor Burri, J. Schmid, Journalist, Emil Frey, Kunstmaler Emmenegger, Frau Roth-Näf und Frau Dr. Brandstetter-Roos. Von diesen haben die letzten Jahre ihren Rücktritt erklärt: die Herren Egli, Burri und Schmid, und durch den Tod haben wir leider Herrn Frey verloren, der ein sehr rühriges Vorstandsmitglied gewesen und uns als Aktuar treue Dienste geleistet hat.

Im Verlaufe der Jahre wurde dann der Vorstand, der von seinem statutarischen Ergänzungsrechte Gebrauch machte, erweitert, und heute sind es folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Dr. Bucher-Heller, Präsident; Dr. Franz Heinemann, Vizepräsident; Josef Lang, Kassier; Labhardt, protokollierender Sekretär; Fräulein Schnyder, korrespondierende Sekretärin; Regierungsrat Düring, Kunstmaler Emmenegger, Kassier Illi, M. Schumacher, alt Präsident Schürmann, Direktor Zimmermann, Frau Roth-Näf und Frau Dr. Brandstetter-Roos.

Der Verein wuchs im ersten Jahre auf 160 Mitglieder an. Sein Mitgliederbestand ist heute 410; die Mitglieder sind nicht nur in der Stadt, sondern auch die grössern Ortschaften im Kanton weisen solche auf. Herr R. Feldhaus, der zwei Winter hindurch auf der Landschaft Vorträge hielt, hat jeweilen dem Verein neue Mitglieder zugeführt; nur hält es schwer, diese dem Verein dauernd zu erhalten, weil wir ihnen ja relativ wenig bieten können, und es wäre auch nicht zweckmässig, jeden Winter wieder Vorträge in den gleichen Ortschaften abhalten zu lassen.

Der Verein suchte nun im Laufe der Jahre durch Abhaltung von Vorträgen für seine Ideen Propaganda zu machen, und es wurden in der Regel in der Stadt jedes Jahr wenigstens zwei Vorträge gehalten. Um das Publikum nicht immer mit dem gleichen Thema zu ermüden, wurden auch Referate über solche Themata abgehalten, die mit der Friedensbewegung nur in entfernter Beziehung Berührungspunkte hatten. Ein gern gesehener Conférencier war Herr Dr. Wilhelm Förster, damals Privatdozent in Zürich, der eigentlich durch den Friedensverein in Luzern eingeführt wurde. So sprach er über den Zwiespalt zwischen Gewalt und Gewissen in der modernen Kultur, Moralunterricht in der Schule und über verschiedene Fragen ethischer Natur.

Vorträge wurden ferner gehalten von den Herren Fried aus Wien, Walkotte, Katscher, Direktor Zimmermann, Prof. Dr. Vetter, Bern, und G. Schmid, St. Gallen, Dr. Nippold, Dr. Heinemann, G. Maier und Dr. Bucher-Heller. Im Berichtsjahre sprach Fräulein Anna Eckstein über ihre Weltpetition an die dritte Haager Friedenskonferenz.

Auf der Landschaft wurden zum Teil vor grossem Auditorium von Herrn Feldhaus Vorträge mit Lichtbildern aus dem russisch-japanischen Kriege gehalten, so in Kriens, Malters, Ettiswil Sursee, Triengen, Reiden, Willisau, Hochdorf und Weggis.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich alle Arbeiten des Vorstandes, die der Propaganda des Friedensgedankens im Kanton Luzern gelten, erwähnen wollte. Es ist eine kontinuierliche Arbeit an der Oeffentlichkeit und im stillen, dabei sind auch Imponderabilien, die nicht so in die Augen springend sind. Der Grundakkord unserer Tätigkeit war der, nicht zu aufdringlich Propaganda zu machen, da bekanntlich jede zu lärmende Aktion einer unliebsamen Reaktion zu rufen pflegt. Jedes Ding will Weile haben! Und die Umwandlung der öffentlichen Meinung vom internationalen Macht- zum Rechtsgedanken erst recht!

Im Jahre 1904 wurde Luzern auf dem Friedenskongress in Boston für die Uebernahme des XIV. Weltfriedenskongresses vorgeschlagen und bestimmt. Am 30. August 1904 hatte vorher Herr E. Ducommun mit dem Vorstand des hiesigen Friedensvereins eine Konferenz, die dann beschlossen hatte, den Weltkongress zu übernehmen, wenn die Pazifisten es wünschen.

Der Weltkongress wurde Luzern zugeteilt, und am 13. September 1904 fasste der Vorstand den Beschluss, dem Berner Bureau zu beantragen, dass derselbe im September 1905 in unsern Mauern abgehalten werde.

Das Jahr 1905 brachte viele Sitzungen zur Organisation des Kongresses; es wurden Subkomitees gebildet und die Behörden um finanzielle Unterstützung angegangen. Es ist zu konstatieren, dass die Komitees sich mit grosser Hingabe den Arbeiten gewidmet haben und dass wir auch von seiten der tit. Behörden freundliches Entgegenkommen gefunden haben.

Der Kongress nahm einen sehr guten Verlauf; einmal stand er unter dem frischen Eindrucke des Friedensschlusses zwischen Japan und Russland vom 29. August 1905, sodann wurde fleissig getagt und Resolutionen gefasst, und die Krönung des Kongresses war das Geschenk von 600,000 Fr. des Grafen Gurowsky für die Erstellung eines neuen Kriegs- und Friedensmuseums in Luzern. Von der Kehrseite dieser Medaille will ich hier nicht reden; immerhin sind dem Museum doch nach vielem unliebsamem Parlamentieren von seiten des Verwaltungsrates mit den Erben Gurowkys 60,000 Fr., also 10%, geblieben, und das ist doch besser als nichts, und dieser Gabe ist es immerhin zum Teil zu verdanken, dass das Museum nun auf der Musegg in der heute projektierten Gestalt (das Museum soll im Monat Juli 1910 eröffnet werden), allerdings in bescheidenerem Rahmen, aber doch sehr zweckentsprechend neu erstehen wird.

Das Museum wird, wenn es einmal in der definitiven Gestalt dasteht, der Friedensbewegung noch bessere Dienste leisten können, als es bis anhin der Fall sein konnte im Stadium des Provisoriums. Der neue Betriebsleiter wird sich angelegen sein lassen, sich mit der Friedensbewegung vertraut zu machen und wird mit den bestehenden Institutionen der Bewegung in enge Fühlung treten, was wiederum dem Museum zustatten kommen wird. Das Museum hatte in den letzten Jahren immer eine steigende Frequenz, und es wurde im Jahre 1909 von gegen 60,000 Personen besucht.

Auch nach der finanziellen Seite hin nahm der XIV. Weltfriedenskongress für das Organisationskomitee einen befriedigenden Verlauf, da die Kasse noch einen Aktivsaldo von Fr. 25.70 aufwies.

Es wäre aber eine Unterlassungssünde, wenn wir nicht auch der Leistungen unserer Luzerner Friedensfreunde am Kongresse gedenken würden, einmal der Begrüssungsdichtung des Herrn Dr. Heinemann, der in drei Sprachen gehaltenen vorzüglichen Anrede des Herrn Dr. Zimmerli und der prächtigen Rütlirede des Herrn Rektor Egli, die auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein scheint, was mir der Umstand beweist, dass ich in einem Buche („Bausteine zum Tempel der Freiheit" von P. von Fröhlich), das eine hübsche Auswahl von Aussprüchen vieler bedeutender Schriftsteller enthält, auch auf ein Zitat aus der Rütlirede des Herrn Egli gestossen bin, die er anlässlich des XIV. Weltfriedenskongresses auf der klassischen Wiese an Uris grünem See gehalten hat.

Allen den Genannten und Nichtgenannten, die zum guten Gelingen der internationalen Tagung beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Im Jahre 1904, also ein Jahr vor dem Kongress, war in Luzern die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins unter dem Vorsitze des damaligen Vorortspräsidenten, des Herrn Dr. Herz in Herisau. Die Regierung des Kantons Luzern schickte als Vertreter die Herren Regierungsräte Walther und Schmid. Es ist hier zu konstatieren, dass die Regierung stets sich unsern Bestrebungen gegenüber wohlwollend gezeigt und schon zweimal Subventionsgesuchen entsprochen hat.

An den seither stattgefundenen Friedenskongressen waren wir durch Herrn J. Lang in München vertreten. Der Sprechende war leider verhindert am Kongressbesuch, und wie er das letzte Jahr denjenigen von Stockholm besuchen wollte und alles dazu vorbereitet hatte, da wurde wegen des Streikes in Schweden der Kongress in letzter Stunde abgesagt.

Ich besuchte dagegen im Mai des letzten Jahres den Kongress der deutschen Friedensfreunde in Stuttgart, wo ich eine sehr freundliche Aufnahme fand; der deutsche Friedenskongress wurde von mir allerdings weniger in meiner Eigenschaft als Präsident der Sektion Luzern besucht, sondern mehr als Präsident des Zentralkomitees des Schweizerischen Friedensvereins, da ja das Zentralkomitee mich ausdrücklich nach Stuttgart delegiert hatte.

Am 13. März 1909, an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins in Neuenburg, wurde auf Grundlage der neuen Statuten ein Zentralkomitee bestellt, das aus folgenden Herren besteht: Präsident: Dr. Bucher-Heller, Bezirksrichter, Luzern; Vizepräsident: Quartier la Tente, Staatsrat, Neuenburg; Kassier: Lang, Kaufmann, Luzern; Sekretär: Labhardt, Luzern; Beisitzer: Geering-Christ, Redakteur des „Friede", Basel; Dr. med. Monnier, Arzt, Chaux-de-Fonds; Dr. Müller-Hess, Professor, Bern; Rapin, Pfarrer, Lausanne, Thommann, Pfarrer, Zürich.

Die frühere Organisation des Schweizerischen Friedensvereins war die, dass ein sogenannter Vorort bestand, d. h. es wurde die Zentralleitung einer Sektion anvertraut, und diese Leitung ging in der Regel von zwei zu zwei Jahren an eine andere Sektion über, wobei zwischen Sektionen der französischen und deutschen Schweiz gewechselt wurde.

Man fand nun, dass ein so häufiger Wechsel nicht von gutem sei, und deshalb trat eine Statutenänderung in dem Sinne ein, dass an die Stelle des Vorortes ein neungliedriges Zentralkomitee zu treten habe, das für drei Jahre fest gewählt und nach der Amtsdauer wieder wählbar ist. Dieses Komitee hat die Geschäfte des Vereins zu besorgen und hat speziell für Propaganda der Friedensbewegung in der Schweiz tätig zu sein.

Das Komitee hat bereits zwei Sitzungen in Olten gehabt und wird anlässlich des Delegiertentages der schweizerischen Friedensvereine, der am Sonntag den 1. Mai in Luzern stattfinden wird, sich neuerlich besammeln.

Der Vizepräsident des Komitees wird an der Delegiertenversammlung ein Referat halten über Schule und Friedensbewegung. Es ist das ja eine sehr wichtige Frage. Ich habe bereits in meinem Jahresberichte von 1902/03 darüber das Folgende ausgeführt: Die Erziehung zum Frieden sollte naturgemäss bei der Jugend beginnen, und da ist in erster Linie die Lehrerschaft dazu berufen, die Keime einer friedlichen Entwicklung in die Seele jedes Kindes zu legen. Mit Genugtuung dürfen wir konstatieren, dass unser Verein seit seiner Gründung unter der Lehrerschaft der Stadt Luzern zirka 50 Mitglieder zählt und dass diese redlich bestrebt sind, im Sinne des Friedensgedankens zu wirken. (Ich glaube kaum, dass es seither anders geworden ist.) Der Geschichtsunterricht ist zunächst diejenige Disziplin, in der für unsere Ideen gewirkt werden könnte. Der Ruf geht ja heute, auch in Kreisen, die der Schiedsgerichtsbewegung noch reserviert gegenüberstehen, dahin: Mehr Kulturgeschichte an Stelle der Kriegsgeschichte! Unsere Lehrmittel, die unsern Schulen für den Geschichtsunterricht zur Disposition stehen, tragen dieser Forderung meist noch keine Rechnung. Da ist es nun Sache des Lehrers, im Unterrichte selbst auf die immer lauter sich geltend machenden Forderungen der Humanität auch im Kriege aufmerksam zu machen und ferner darauf, dass die fortschreitende Entwicklung, hervorgerufen durch die modernen Verkehrsverhältnisse und die dadurch sich ergebende wachsende Solidarität der Menschheit, dahin dränge, dass an Stelle des heute immer mehr kulturfeindlichen Krieges ein internationales Schiedsgericht zu treten habe, das uns alle Garantien zu bieten imstande sei für Aufrechterhaltung der internationalen Rechtsordnung.

Ich sagte dann aber noch weiter, die Lehrer hätten im Geschichtsunterricht die Kinder auch darauf aufmerksam zu machen, dass es heute an äusserer Kultur nicht mehr genüge und dass diese einen Scheinwert besitze, wenn sie nicht durch die Kultur des Geistes, durch ethische Kultur gehoben und veredelt werde. Und die Schule habe den Schülern die Pfade zu weisen, die zu einer richtigen Herzens- und Gewissensbildung führen. Die Schule müsse immer mehr ein weit grösseres Gewicht als auf die Erlernung von blossen Kenntnissen auch auf die erzieherischen Momente legen.

Dass wir den 1. Mai für die nächste Delegiertenversammlung gewählt haben, liegt nicht etwa darin, dass wir damit uns mit den Sozialisten solidarisch erklären wollen und speziell nicht mit jener Gruppe, die dem Antimilitarismus huldigt.

Wir haben den 1. Mai gewählt, weil am Tage vorher die Mitglieder des internationalen Friedensbureaus in Bern zusammenkommen, und wir hoffen, dass das eine oder andere Mitglied unserer Einladung Folge gebe und Tags darauf nach Luzern an die schweizerische Delegiertenversammlung kommen werde.

Uebrigens können wir gerade am 1. Mai, was wir auch in der Sektion Luzern von jeher getan haben, neuerdings alle die Momente betonen, die unsere Friedensbestrebungen so sehr vom Antimilitarismus scheiden.

Dies ein kurzer Rückblick über die Tätigkeit des Vereins in den 10 Jahren seines Bestehens. Ich habe natürlich verschiedenes nur streifen können und gebe zu, dass man vielleicht noch ein mehreres hätte tun können. Doch auch hier gilt das Sprichwort, wie ich einleitend sagte: „Gut Ding will Weile haben“ oder „qui va piano, va sano!“

An Sie geht die freundliche Bitte, Sie möchten für unsere Sektion bei Ihren Freunden und Bekannten werben, dass sie ihr beitreten, denn wenn wir eine stattliche Sektion bekommen, so können wir eben auch mehr leisten! Lassen Sie sich ein paar Worte nicht verdriessen, und wenn Sie auch da und dort bei ungläubigen Köpfen auf Widerstand stossen, so lassen Sie sich nicht abschrecken, auch nicht, wenn man spöttisch dazu lächelt; denn trotz des heutigen starken Widerstandes auch in unserm Lande, das doch in erster Linie froh sein sollte, über den Fortschritt einer internationalen Rechtsordnung, wird auch bei uns die Idee marschieren:

E pure si muove!

Der Präsident der Sektion Luzern.

---o---

Zur Frage der schweizerischen Neutralität.

Von *Konrad Schulthess.*

Politik! Was geht uns Friedensfreunde die Politik an, man verschone uns damit, wir mischen uns nicht in politische Angelegenheiten. Schon recht, aber hier handelt es sich um eine Frage, die gerade für uns Pazifisten von allergrösster Wichtigkeit ist und der wir keineswegs gleichgültig gegenüberstehen dürfen.

Soll die Schweiz neutral bleiben oder nicht? Ja, werden Sie sagen, haben wir wirklich Grund, diese für uns hochbedeutsame Frage aufzuwerfen? Wir müssen dies entschieden bejahen, denn immer und immer wieder erheben sich bei uns Stimmen, die nicht zufrieden sind mit der von der Schweiz befolgten Neutralitätspolitik gegenüber dem Ausland. Zu diesen Unzufriedenen gehört auch Oberst i. G. Egli, der sich laut „Bund“ vom 9. Februar kürzlich folgendermassen äusserte: „Der Zweck des Bundes ist die Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes. Die Neutralität der Schweiz ist durch Verträge gesichert. Aber diesen Verträgen darf keine zu grosse Bedeutung beigemessen werden, denn ein mächtiger Nachbar würde im Kriege kaum davor zurückschrecken, unsere Grenze zu verletzen, sobald es ihm in den Plan passt. Die Neutralitätsverträge hindern uns aber in zwei Richtungen: Sie wiegen uns in Sicherheit, wodurch schon manche Vernachlässigung in unserm Wehrwesen verursacht wurde. Sie hindern ferner unsere Aktionsfreiheit; sie zwingen uns, abzuwarten, bis der Gegner losschlägt.“ So denkt Herr Oberst Egli über die Neutralität unseres Landes und mit ihm noch viele andere, die ebenso kriegerisch angehaucht sind und es als Glück bezeichnen, wenn wir wieder einmal Pulver zu riechen bekämen. Bei seinen Ausführungen hat Herr Oberst Egli nur vergessen, dass die Neutralität für unser Land etwas historisch Gewordenes und Bedingtes ist und ihm keineswegs vom Ausland aufgezwungen wurde. Dass diese nicht mehr wert sei als das Papier, auf dem sie steht, diese Behauptung wird durch die Geschichte glänzend widerlegt.

Seit Jahrhunderten bekennt sich die Schweiz zum Prinzip der Neutralität. Und dies ist und bleibt vorläufig in Anbetracht der Kleinheit, der politischen und geographischen Stellung unseres Landes auch die natürlichste und vorteilhafteste Politik. Während der jahrhundertelangen Befolgung dieses Grundsatzes hat die Schweiz nur zweimal die Neutralität aufgegeben — 1798 und 1813 — und schwer hat sie aber auch dafür büssen müssen. Das sei uns eine Warnung, dass wir uns nicht zu unüberlegter und uns verderblicher Aussenpolitik verleiten lassen! Tatsache ist dagegen, dass z. B. während der aufgeregten Zeit des ersten Koalitionskrieges 1792—1797 unsere Neutralität gewahrt blieb. Vor allem fand Frankreich seinen Vorteil darin, sie zu respektieren, weil sie einen grossen Abschnitt der französischen Grenzen deckte. Es ist keine hohle Phrase, wenn auf dem Wiener Kongress erklärt wurde, die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz entspreche dem wahren Interesse aller europäischen Staaten. Denn wenn nach einem Ausspruch des deutschen Kaisers die Schweiz der Pufferstaat par excellence ist, so ist dies gerade die beste Garantie für unsere Neutralität; eine Ignorierung derselben würde dem betreffenden Heere nämlich ausserordentlich schaden, da es sich so selbst der Deckung beraubt, die der neutrale Staat seinem Lande bietet, indem es den Feind ebenfalls zur Neutralitätsverletzung zwingt. Weiter würden seine Kräfte zersplittert durch diese Vergrösserung des Kriegsschauplatzes, zudem würde es sich erst noch einige Hunderttausend Mann frischer Truppen auf den Hals laden, wodurch nicht nur der Feldzug verlängert, sondern auch die Operationen gegen den eigentlichen Feind beträchtlich gehemmt würden. Infolge all dieser Erwägungen wird man sich gewiss hüten, unsere Grenzen zu verletzen, und dass dem so ist, beweist die Geschichte, vorab diejenige des 19. Jahrhunderts. Während der Kriegsjahre 1830, 48, 59 und 70 blieb unsere Neutralität stets gewahrt. Es wäre z. B. 1870 den Kriegführenden beider Staaten ein leichtes gewesen, sich den Durchmarsch durch unser Land zu erzwingen; denn wir hatten damals ein Heer, das General Herzog selbst als kriegsuntüchtig erklären musste, weil schlecht ausgebildet und schlecht geführt. Trotzdem wurde unsere Neutralität nicht verletzt, so wenig wie diejenige Belgiens und Luxemburgs. Wenn man diesen Ausführungen etwa die Annexion Savoyens entgegenhalten wollte, so ist zu sagen, dass es überhaupt eine Absurdität war, der Schweiz das Besetzungsrecht des Gebietes eines fremden Staates einzuräumen.